

Wolffsche



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (m. Ausnahme d. Handelsteile): L. V. J. Elbau in Bln.-Tempelhof. * Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 * Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Auflebender Artilleriekampf an der Somme.

Gegenangriffe an der Ancre und im Wald von Villers-Cotterets abgewiesen. — Russenbanden am Afrowischen Meer vernichtet

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros. Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Morge Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Merries machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Ancre wurden abgewiesen. Artillerie- und Minenwerferkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südwestlich von Royon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeldfeuer ließ an Stärke nach. Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Seilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Villers-Cotterets führte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Rirschstein seinen 25. und 26. Luftsieg.

Osten.

Seeresgruppe Eichhorn.

Etwa 10 000 Mann starke russische Banden, die von Seid kommend in der Misch-Bucht an der Nordküste des Afrowischen Meeres landeten und zum Angriff auf Taganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Booten und Fischen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammengeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Der Erfolg gegen die Rote Garde.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros. Wien, 14. Juni.

Die Seeresgruppe Eichhorn veröffentlicht heute folgendes Telegramm an Generalfeldmarschall von Eichhorn:

„Euer Excellenz melde ich einen Erfolg der mir unterstellten Truppen westlich Taganrog. Meine Bataillone, Eskadrons und Batterien haben die bolschewistische Rote Garde, die, unter dem Befehl eines tschechischen Offiziers stehend, seit 10. Juni von Seid kommend, etwa zehntausend Mann an der diesseitigen Küste des Afrowischen Meeres landete und zum Angriff gegen Taganrog vorging, nahezu vernichtet. Über dreitausend tote bolschewistische Rote Garde bisher gezählt, ohne die im Wasser umgekommenen. Unsere Verluste sind gering. General Knoerzer.“

Taganrog und Seid liegen beide im Golf von Taganrog, der nördlichsten Bucht des Afrowischen Meeres. Seid liegt am Ostufer des Golfes, Taganrog an seinem Westufer. Die Rotgardisten müssen zu Schiff den Golf überqueren und sind bei ihrem Landungsversuch von General Knoerzer vernichtet worden.

Französischer Bericht.

Französischer Heeresbericht vom 14. Juni nachmittags. Im Laufe der Nacht meldete man nur Einzelgefechte. Den Franzosen gelangen mehrere Einbrüche in die deutschen Linien nördlich von Orwesen und in der Gegend von Courtelles, wobei sie etwa 90 Gefangene machten. Bei Ferme Loges erzielten die Franzosen einige Fortschritte. Der deutsche Angriff in der Gegend von Antherville scheiterte vollkommen. Zwischen dem Wald von Villers-Cotterets und Chateau-Thierry dauerte

der lebhafteste Artilleriekampf an. Während der Nacht machten französische Patrouillen in der Gegend von Bussiares, westlich von Reims und in der Champagne Gefangene.

Französischer Bericht vom 14. Juni abends. Im Laufe des Tages fand keine Infanterieunternehmung statt. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf im Walde von Sangard, südlich der Aisne und in der Gegend zwischen Villers-Cotterets und Chateau-Thierry. Zu dem dem Feinde am 11. abgenommenen und bereits gemeldeten Kriegsgerät kommen noch 9 Geschütze, darunter 7 schwere, und 40 Maschinengewehre, hinzu. Sonst verlief der Tag überall ruhig.

Kämpfe an der Tiroler Front.

Italienischer Heeresbericht.

Der italienische Bericht vom 14. Juni meldet: In den ersten Vormittagsstunden des gestrigen Tages versuchte der Gegner nach heftiger und weit ausgebreiteter Artillerievorbereitung unsere Verteidigungsstellungen am Col Lonale zu nehmen, indem er seine Sturmtruppen aus den Stellungen des Cima Cadu und vom Costone di Monticello unmittelbar nördlich und südlich der großen Straße vorgehen ließ. Dank dem zähen Widerstande unserer Truppen brach der gegen unsere vorgeschobenen Linien unternommene Sturmangriff des Feindes zusammen.

Im Anschluß daran hielten die Gegenangriffe unserer Infanterie und das zusammengefaßte mörderische Feuer unserer Artillerie den Gegner auf und warf ihn endgültig zurück. Der Angriff wurde zwischen 9 und 11 Uhr abends nördlich der Straße erneuert, jedoch durch unser Sperrfeuer unverzüglich erstickt. Die feindlichen Verluste waren besonders während des Rückzuges sehr schwer. 130 Gefangene und vier verschledenen Regimentern und einige Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Der Wiener Bericht.

Drahtmeldung.

Wien, 15. Juni.

Amlich wird verlautbart: Heute früh steigerte sich das Geschützfeuer in vielen Abschnitten der Südwestfront zu großer Stärke. An der albanischen Front sind gestern neuerliche, unter Einsatz von Reserven durchgeführte Angriffe der Franzosen nordwestlich Sinapremte gescheitert.

Der Chef des Generalstabes.

Der neue Befehlshaber von Paris.

Drahtmeldung.

Paris, 15. Juni. (Amlich.)

General Guillaumat, Oberbefehlshaber der Orientarmee, ist zum Militärgouverneur und Oberbefehlshaber der Armeen von Paris ernannt worden. Sein Vorgänger, Dubail, ist an Stelle Florentins zum Großkanzler der Ehrenlegion ausersehen.

Der schnelle deutsche Vormarsch.

Drahtmeldung der „Wolffschen Zeitung“.

Bern, 15. Juni.

Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Es hieße die Volksstimmung falsch wiedergeben, wollte man die Enttäuschung verkleinern, die durch den schnellen Vormarsch der Deutschen entstanden ist. Die Amerikaner erkennen an, daß der Feind etwas fertiggebracht hat, das allgemein für unmöglich gehalten wurde. Was das Volk bestürzt macht, ist das offene Eingeständnis aller militärischen Sachverständigen, daß die Deutschen ihre Erfolge einer Ueberraschung verdanken, und es fragt sich, ob das nicht zu vermeiden gewesen sei.

Die deutschen Schiffe in Peru.

Reutermeldung.

Lima, 13. Juni.

Die peruanische Regierung hat die in Port Callao liegenden deutschen Schiffe militärisch besetzen lassen.

Zwischen den Schlachten.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

„Austin Harrison“ führt in einem bemerkenswerten Aufsatz in der Mainnummer der „English Review“ — in einem Aufsatz, den er „Der Kampf um die Entscheidung“ betitelt — den klaren Nachweis, um was es sich zurzeit bei unseren Kämpfen an der Westfront überhaupt dreht. Schon der Einleitungssatz: „Der deutsche Generalstab will durch die Schlacht, die am 21. März begann, in einer fortwährenden Reihe von Kämpfen die Entscheidung herbeiführen“, erweist, daß dieser feindliche Kritiker durchaus Wesen und Endzweck unserer Offensive erfasst hat. Sag für Sag können wir dies verfolgen; wenn wir seinen Bericht mit Verständnis lesen, so steht dort klar und unmissverständlich: „Die Deutschen haben diesen Kampf nicht begonnen, um beim ersten oder zweiten Aufenthalt von ihrem Vorhaben abzustehen.“ Mutet das nicht ganz anders an als die Äußerungen unserer Flaumacher, die immer wieder von dem Ende der Offenstwe, ja, vom Zusammenbruch unserer Kraft gesprochen haben, wenn einmal eine Pause nach einer Reihe herrlicher Siege eintrat?

Ihr natürlich lange vorbereiteter Plan wird methodisch und rücksichtslos durchgeführt werden, und es besteht leider kein Zweifel, daran, daß der Feind vom ersten Tage ab die strategische Initiative fast an der ganzen Front an sich gerissen hat.“ So spricht ein feindlicher Militärchriftsteller, der die Entwicklung der Dinge an der Westfront mit offenen Augen verfolgt hat und der klar erkennt, daß es für uns Deutsche jetzt ums Ganze geht. Mutet es nicht fast an, als ob wir die Niederstirft eines deutschen Mitarbeiters lesen, wenn wir beim Weiterblättern in dem Artikel Harrisons auf die Worte stoßen: „Weber Amiens, Hazebrouck nach St. Omer sind das strategische Ziel der Deutschen. Dieses sind vielmehr die Hauptkräfte des Verbandes, Hochs strategische Reserven.“ Diesen Gedanken weiter ausführend, möchten wir hinzufügen, daß auch Compiègne und Reims, ja, selbst Paris und Calais nicht unser Operationsziel darstellen, daß aber die Bedrohung aller Orte Mittel zum Zweck waren, das von ihm richtig erkannte Hauptziel zu erreichen — die Hoch-Armee zu binden. Daß uns dies jetzt endgültig gelungen ist, dürfte ein kurzer Blick auf die Lage bei der Armee des deutschen Kronprinzen erweisen.

Der Stoß der Armee v. Hutier kann sichtlich wohl als beendet betrachtet werden. Er hat zu einer taktischen Auswertung geführt, die sich nahezu zu einem strategischen Erfolge ausgemacht hat. Aber obwohl wir dort in drei Tagen 231 Quadratkilometer Raum gewonnen haben, bleibt in unseren Augen der Erfolg Hütters rein örtlich — im Gegensatz zu den Engländern, deren Gewinn in den mehrwöchigen Arras-Schlachten nicht mehr als 188 Quadratkilometer betrug und der trotzdem von ihnen als strategischer Durchbruch gefeiert wurde. Welt wichtiger als dieser taktische Gewinn, der strategisch nur insofern eine Bedeutung hat, als der Gegner neben den am ersten Tag überrannten 8 Divisionen zahlreiche andere zu fruchtlosen Gegenangriffen einsetzte — so allein am 12. beiderseits der Wiler Straße 15 Divisionen, wodurch eine namhafte Schwächung der feindlichen Gesamtkräfte eintrat —, ist für uns die Tatsache, daß sich die Lage der im einpringenden Winkel zwischen den beiden Flügeln der deutschen Kronprinzen-Armee stehenden Hochs-Kräfte in keiner Weise gebessert hat. Der rechte Winkel, der vor dem Beginn des Hütterschen Stoßes die am Raum von Compiègne bereitstehenden feindlichen Truppen mit dem Scheitelpunkt Nonon umspannte, hat lediglich seinen nördlichen Schenkel um 7 bis 8 Kilometer nach Süden vorgerückt. Dort steht die französische Armee — einst die stolze Heeresreserve der Entente — nach wie vor in höchst unerfreulicher Lage fest. An beiden Flügeln angelehnt an die Wasserläufe des Douro und der Duse, steht sie sich gezwungen, dort, wo sie steht, standzuhalten.

Schon liegen Compiègne und Villers Cotterets bereits seit Tagen unter schwerem deutschen Feuer und kommen als Eisenbahnnotenpunkte längst nicht mehr in Frage. Sie aufzugeben, um zum Schutz von Paris die Widerstandslinie weiter zurückzuverlegen, wäre gleichbedeutend mit dem Preisgeben des letzten strategischen Ansehens, dessen sich der Generalissimus doch erfreut. Sankt erfüllt ist das Vertrauen in diesen Heerführer ohnedies in seinem Vaterlande, und das zweifellos nicht mit Unrecht, denn was er hier in den letzten Wochen geleistet hat, war wahrlich kein Meistertstück. Zwischen den großen Schlachten legte er seine Armee an einem Punkte fest, statt den von aller Welt erwarteten eigenen großen Schlag zu führen, der die Lage allein wenden konnte, wurde dann von dem Vorstoß unseres Kronprinzen zur Marne überrascht und steht seither, an beiden Flügeln von der deutschen Fange gepackt, unentschlössen und ratlos im Waldgelände südlich der Aisne. Angesichts der Ungevißheit seiner Lage, die ihn täglich mit einem Angriff Hütters von Montdidier her oder von Bohain